
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/1 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54156

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

punkte nur unzureichend berücksichtigt, werden zusätzliche, ergänzende Erklärungen und Hilfen nicht genutzt.

Notker HAMMERSTEIN, Frankfurt am Main

Simone BALAYÉ, *La Bibliothèque Nationale des origines à 1800. Préface de André MIQUEL*, Genève (Librairie Droz) 1988, VIII–546 S.

Die Pariser Bibliothèque Nationale hat endlich (für die Zeit bis 1800) eine ihrer Bedeutung adäquate historische Darstellung gefunden. Die Autorin gehört als Konservatorin selbst zum Hause, dessen Geschichte sie vorstellt. Das Buch basiert auf Pariser Archivmaterial (u. a. die meist nur Insidern bekannten *Archives de la B. N.*) und zahlreichen gedruckten Quellen. Die Informationsdichte entspricht der Breite des konsultierten Materials. Und die Autorin räumt im einleitenden Teil über die Bibliotheken der französischen Herrscher im Mittelalter gleich mit der Legende auf, die Gründung der B. N. (eigentlich bis 1789 *Bibliothèque du Roy*) gehe auf Karl V. (1360–1380) zurück. Der hatte zwar eine bedeutende Büchersammlung, die aber dann in den Wirren des 100jährigen Krieges nach England verschleppt wurde und verloren ging. Und für die Bibliotheken Ludwigs XI., Karls VIII. und Ludwigs XII. wurden nur Handschriften gesammelt. Die Begründung der B. N. geht also auf Franz I., dem *restaurateur des lettres* zurück, der sich ab den 20er Jahren um die Bibliothek sorgte und den bekannten Humanisten Guillaume Budé zum ersten Leiter der Bibliothek machte, die damals noch in Fontainebleau untergebracht war.

Schon unter Franz I. wurden französische Gelehrte und Botschafter beauftragt, in Italien für die königliche Bibliothek Handschriften (vor allem griechische) zu sammeln, und unter diesem Herrscher wurde der später von Colbert aufgegriffene Plan konzipiert, in Paris die Handschriften aller französischer Abteien zu konzentrieren. Franz I. war es dann auch, der 1537 das *Dépôt légal* einführte, wonach im Prinzip von jedem in Frankreich gedruckten Buch ein Exemplar an die königliche Bibliothek abzuführen sei. Freilich wurde dieses Edikt im Ancien Régime kaum eingehalten, was sich auch an der wiederholten Erneuerung dieser Richtlinien ablesen läßt. Die Leiter der königlichen Bibliothek im 16. Jahrhundert waren wie Amyot, Gosselin und de Thou bekannte Gelehrte, deren Wirken um diese königliche Sammlung von B. im einzelnen umrissen wird. Die ersten Kataloge hat man 1567 und dann unter Rigault 1620 angelegt; damals dominierten in der Bibliothek noch die Handschriften.

Die Periode von 1618, als man erstmals von der *Bibliothèque du Roy* sprach, und 1660 wird als die ärmste Phase des Hauses bezeichnet (S. 66). Ludwig XIII. war kein Freund von Büchern. Aber immerhin ließ Richelieu 1640 die *Imprimerie Royale* begründen, die bis heute als *Imprimerie Nationale* fortbesteht. Und obwohl mit den Brüdern Jacques und Pierre Dupuy zwei renommierte Gelehrte die Geschicke des Hauses leiteten, war noch 1660 die Bibliothek eine der »précieuses réunions de manuscrits, mais non pas d'imprimés« (S. 69). Die Bibliothek von Herzog August in Wolfenbüttel mit ihren 120000 Bänden (gedruckte Werke) war damals weitaus größer als die königliche Bibliothek in Frankreich. Und im Umfeld von Colbert wurde daher das Projekt verfolgt, nach dem Tode Herzogs Augusts 1666, die Wolfenbüttler Bibliothek für Paris aufzukaufen (S. 69, 89f.); doch dazu kam es nicht. Aber unter Colbert, für mich der erste systematisch vorgehende Kulturpolitiker Frankreichs und wohl auch Europas, wurde die königliche Bibliothek in Paris stark gefördert. Nunmehr wanderte diese Bibliothek, die bislang in der Rue de la Harpe auf dem linken Ufer untergebracht war, in die Rue Vivienne und damit in das Quartier, in dem sie heute noch ihren Platz hat. Die Amtszeit Colberts und auch die Jahre danach erbrachten für die Bibliothek eine erhebliche Vermehrung der Bestände, einmal durch Kauf und Schenkungen, dann aber auch die Missionsreisen im Orient und Einschaltung französischer Diplomaten für die Interessen der Bibliothek. Der 1682 von Clément erstellte Katalog wies 35589 Titel aus (1600 waren es

nur um 10000), bis 1697 wuchs der Bestand der gedruckten Werke auf 55107 und erreichte 1715 die 70000. Mit dem Erwerb der Sammlung von M. de Marolles 1667 bekam die »Collection des estampes« einen bedeutenden Grundstock. Die schon bestehende Münz- und Medaillensammlung wurde in diesen Jahren der Bibliothek angegliedert und erhielt mit dem Childerich-Grabfund (1653 in Tournai entdeckt) eine spektakuläre Bereicherung. Bestrebungen, die Bibliothek einem weiteren Kreis zu öffnen, gab es erstmals 1692 unter abbé Louvois.

Von 1719–1741 hatte abbé Bignon, einer der tüchtigsten Wissenschaftsorganisatoren seiner Zeit, die Leitung der Bibliothek. Unter seiner Regie wurde die Zahl der Mitarbeiter erheblich erweitert und 1720 die weitgehend bis heute bestehende Struktur der Bibliothek mit den fünf Departements (Imprimés, Manuscrits, Titres et Généalogie, Estampes, Médailles) eingeführt. Auf ihn geht auch der erste gedruckte Katalog der Handschriftensammlung zurück. Bei seinem Ausscheiden umfaßte die Bibliothek 135000 gedruckte Werke und 30000 Handschriften: Der Bestand hatte sich seit seinem Dienstantritt verdoppelt. Im 18. Jahrhundert wurden viele Privatsammlungen erworben (Colbert, Duchesne, Falconnet, u. a.). Bald stellte sich auch die Raumfrage und mehrere Projekte kamen zur Diskussion.

Auch die königliche Bibliothek erfuhr während der Revolutions-Ära grundlegende Veränderungen, angefangen mit dem Namen. Sie hatte einige, aber nicht wesentliche Verluste; dafür kamen aber aus den Beständen kirchlicher Einrichtungen und Emigrantenbibliotheken sowie aus den nach 1792 eroberten Gebieten (vor allem Belgien, rheinisches Deutschland, später Italien) wertvolle Bücherschätze und Handschriften. Lefevre d'Ormesson, im Amt von 1789–1792, war der letzte königliche Bibliothekar, aber ein Mann, der in schwieriger Zeit sein Amt mit Umsicht und Erfolg ausfüllte. Auf ihn geht u. a. die Initiative zurück, das gesamte Druckschriftenmaterial der Revolution ab der Notabelversammlung 1787 systematisch zu sammeln. Ab 1792 wirkte sich die Radikalisierung der Revolution auch auf die B. N. aus, zunächst in der Zusammensetzung des Personals, später auch darin, daß einige Mitarbeiter verhaftet wurden bzw. auch unter die Guillotine kamen. Auch die B. N. war vom »vandalisme révolutionnaire« bedroht; aber einer der führenden Politiker der Revolution wurde ihr Beschützer und auch Reorganisator: Abbé Grégoire. Hier wäre noch zu ergänzen, daß Grégoire 1794 plante, die Schöpflin-Bibliothek in Straßburg nach Paris in die B. N. überführen zu lassen.

Nunmehr hat auch das *Dépôt légal* erst wirklich funktioniert, was eine kontinuierliche Erweiterung der gedruckten Bestände aus französischer Provenienz bedeutete. 1795 wurde die Bezeichnung *conservateur* für leitende Bibliothekare eingeführt. Und während der Revolutionszeit konnte ein kleiner Kreis von Benutzern (Schriftsteller, Gelehrte und vor allem Politiker) auch Bücher aus der B. N. entleihen (S. 407 f.).

Das Buch schließt mit einer Chronologie, einer Übersicht zu den Leitern der Bibliothek und ihrer Abteilungen, einem Abriß zur Historiographie der B. N., dem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis sowie 53 Illustrationen, die vor allem Bibliotheksleiter, Bauprojekte und ältere Innenansichten zeigen. Das Buch ist flüssig und spannend geschrieben. Jeder, der sich mit Frankreichs Geschichte, Kultur und Wissenschaft befaßt, sollte dieses Standardwerk gelesen haben.

Jürgen Voss, Paris

Jean-Paul BLED, Eugène FAUCHER, René TAVENEUX (éd.), *Les Habsbourg et la Lorraine. Actes du colloque international organisé par les Universités de Nancy II et Strasbourg III dans le cadre de l'UA 703 (Nancy-CNRS) 22–24 mai 1987*, Nancy (Presses Universitaires) 1988, 259 S. (Collection Diagonales).

Die Beiträge beginnen mit einer Art Überblick von R. TAVENEUX, *La Lorraine, les Habsbourg et l'Europe* mit zwei Schwerpunkten der lothringischen Politik, nämlich die Bewertung